

Kathleen Battke
Trümmerkindheit

Kathleen Battke

TRÜMMERKINDHEIT

*Erinnerungsarbeit und biografisches Schreiben
für Kriegskinder und Kriegsenkel*

Mit einem Vorwort von Bettina Alberti und Beiträgen
der Kriegskinder Anita Stork, Hans-Peter Massmann,
Eva Matthies, Regine Ullrich, Kriemhild-Anat Duwe,
Joachim Bauer, Heike Ludwig, Dietrun Freiesleben und
Ulrike Rast

Kösel



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken PremiumCream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Copyright © 2013 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Monika Neuser
Umschlagmotiv: SZ Photo/United Archives (1946/Potsdam)
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-30989-4

www.koesel.de

Unsere Ängste sind wie Drachen,
die unsere größten Schätze bewachen.

frei nach Rainer Maria Rilke

Für meine Mütter
Hanna Charlotte Christine und Erika
und für alle, die in vergangenen und
gegenwärtigen Kriegen ihre
Kindheit verloren haben

Inhalt

Vorwort	13
Eröffnung	17
Hintergründe	23
Kriegskinder in Deutschland: Erinnerung als Zeitgeschichte	24
Biografie- und Erinnerungsarbeit: Die eigene Lebensgeschichte als Kraftquelle entdecken	29
Biografie, persönlich genommen: Frieden schließen mit sich selbst	30
Biografie, allgemein-menschlich gesehen: Lebensphasen und ihre Aufgaben	32
Biografie, sozial betrachtet: Die alternde Gesellschaft und ihre Chancen	36
Mitmenschliche Seelsorge: Zuhören, Ressourcen mobilisieren, Frieden schaffen	40

Ermutigung zum Sprechen	44
Kriegskinder – eine Schicksalsgemeinschaft	45
Zuhören – Zeugnis ablegen	46
Begleiten statt Leiten	47
Die Anfänge	49

Biografisches Schreiben für Kriegskinder und Kriegsenkel	63
Vorbereitungen	66
Warum schreiben?	67
Warum als Kriegskind bzw. Kriegsenkel schreiben?	69
Worüber schreiben?	74
Wann schreiben?	78
Wo schreiben?	81
Wie schreiben?	83
Für wen schreiben?	89
Kann ich schreiben?	92
Sicherheit	95
Ermutigungen von Weggefährten	105
Wegweiser	107
Anfangen: Tipps für den Start	108
Fließen lassen: Tipps für gute Schreibzeiten	123
Dranbleiben: Tipps für mühselige Schreibzeiten	130
Zur Reife bringen: Tipps für die Überarbeitung	138
Aufhören: Tipps für den Abschluss	144
Loslassen: Tipps für die Zeit »danach«	147
Verneigung	155

Erleben, überleben, einfach <i>leben</i>:	
Kriegskinder bilanzieren	159
Dr. Anita Stork, Bad Bevensen	
Nie ist es für die Sehnsucht nach Verwandlung zu spät	162
Hans-Peter Massmann, Handeloh	
Meine Spurensuche in Sammelsurien	171
Eva Matthies, Geesthacht	
VaterWurzelSpurensuche	179
Regine Ullrich, Lübeck	
Heimweh nach Birkenberge	185
Kriemhild-Anat Duwe, Bad Segeberg	
Kind, ich bring dich heim	192
Joachim Bauer von Schildhaue, Hamburg	
Odyssee – unterwegs bis zum Ende	200
Heike Ludwig, Hamburg	
Das Leben aufschließen mit seinen Botschaften!	208
Dietrun Freiesleben, Lüneburg	
Erhobenen Hauptes durch Schutt und Asche	215
Ulrike Rast, Hamburg	
Vorwärts leben, rückwärts verstehen	230

Perspektiven	239
Erinnerungsarbeit ist Zukunftsgestaltung – jetzt, hier und heute	240
Zum Glück sind wir frei und verantwortlich	253
Nachklänge	255
I Vertrauen	255
II »Grenzwertig großes Herz«: Meine Mutter, das Kriegskind	256
Danke	263
Literatur	267

Vorwort

Die meisten Menschen der zurzeit ältesten Generation unserer Gesellschaft haben den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus als Kinder, als Jugendliche erlebt. Sie mussten Zerstörung, Verlust und Bedrohung, Flucht, Vertreibung und Entwurzelung erleiden, nicht selten Unwillkommensein und Beschämung.

Dann: Aktivierung der Überlebenskräfte, Wiederaufbau und Erneuerung, Frieden und Demokratie. Und jetzt: altern.

Welche Spuren haben Krieg und Nationalsozialismus in den alten Menschen hinterlassen? Welche Spuren finden wir in unserer Gesellschaft?

Seelische Bedürfnisse führten in vielen Kriegskinderbiographien ein Schatten-Dasein, Gefühle konnten nicht gezeigt, seelischer Schmerz nicht geteilt werden. Die Erfahrung von Mitgefühl und Trost war in einem nicht nur in Häusertrümmern, sondern auch in seelischen Trümmern liegenden Land oftmals nur schwer zugänglich.

Mit ihren Schreibwerkstätten hat Kathleen Battke Wege für die TeilnehmerInnen eröffnet, sich den oft ungeborgenen Erinnerungen anzuvertrauen – diesmal im Vertrauen auf behutsame Begleitung. Und in dem Wissen, mit den Erfahrungen aus der Lebensgeschichte auf Menschen zu treffen, die die eigenen Wahrheiten bezeugen können.

Bearing witness, »Zeugnis ablegen« – dieses Prinzip aus der Zen-Philosophie und aus der Psychotherapie, auf das Kathleen Battke und ihre PartnerInnen sich bei ihrem Ansatz zur Erin-

nerungsarbeit stützen, birgt Kräfte für seelische Heilung in sich. Es kann zur Versöhnung mit der eigenen und mit der kollektiven Geschichte beitragen. In berührender Weise wird auch der Leser dieses Buches Zeuge der vorsichtigen Schritte zur Erinnerung. Er kann Anteil nehmen an den Zweifeln, an der Hoffnung, an der Selbstüberwindung der Schreiber und Schreiberinnen. Er erlebt, wie sie eingeladen und unterstützt werden – ohne Druck, ohne Bewertung, ermutigt, sich selbst in der eigenen Vergangenheit zu begegnen. Und so wird ein Forum geschaffen, in dem Erinnerung geteilt, bewahrt und gewürdigt wird.

»Das Geheimnis der Versöhnung ist Erinnerung«, so steht es in diesem Buch als Zitat von Theodor Heuss. Als Psychotherapeutin weiß ich um die Kraft der Befreiung biographisch belastender Erinnerungen. Die Befreiung und Transformation traumatischer Kriegserinnerungen hat dabei eine besondere Bedeutung. In meiner psychotherapeutischen Begleitung von Menschen und bei meinem eigenen Schreiben zu dieser Thematik ist mir oft bewusst geworden: Die Erfahrungen der Kriegskindergeneration in Deutschland sind nicht nur individuelle, sondern auch in unsere Gesellschaft hineinwirkende kollektive Erfahrungen, die auf alle Generationen Einfluss nehmen. Es sind Erfahrungen, deren Aussprechen lange Zeit tabuisiert und die dem Schweigen unterworfen waren. Sie sind ein oft gar nicht so bewusstes psychisches Kriegserbe, das wir in uns tragen.

Versöhnung bedeutet für mich – und für die Autorin dieses Buches – in diesem Kontext, sich verschütteten, bislang unausgesprochenen Erinnerungen wertschätzend anzunähern. Versöhnung bedeutet, um sich selbst und um das Schicksal einer ganzen Generation zu wissen und von Herzen kommendes Mitgefühl dafür zu finden und zu erfahren. Versöhnung bedeutet, die Erinnerungsketten für die Folgegenerationen, für

die längst erwachsenen Kinder, Enkel- und Urenkelkinder bewahren zu helfen und damit einen Heilungsbeitrag, einen Friedensbeitrag zu leisten.

Kathleen Battke trägt mit ihrem Buch auf ihre Weise dazu bei.

Bettina Alberti, Psychotherapeutin, Lübeck

Eröffnung

Hanna Charlotte Christine Battke ist tot. Sie starb im Juli 2010 mit 76 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. Sie war meine Mutter.

Meine Mutter war Kriegskind.

Und sie lehrte mich, wie eine Kriegskindheit das ganze Leben prägen kann:

Wie bestimmte frühe Erfahrungen und der Umgang damit in der Familie spezifische Charaktereigenschaften hervorlocken und verstärken.

Wie ein Trauma den Blick ausrichtet, über Werte und Haltung entscheidet.

Wie der Verlust ihres Vaters in der Fremde (er hatte seine Frau mit den drei Töchtern am 15. Februar 1945 auf die Flucht geschickt, war selbst als Sanitäter im Heimatort zurückgeblieben, um weitere Flüchtlingstrecks nach Süden zu begleiten) und das unfreiwillige Verlassen der Heimat, das ungesicherte Unterwegssein Glaubenssätze in Stein meißelt: Bleibt zusammen, sonst sterbt ihr. Trennung bedeutet Tod. Diese brutalen Lernerfahrungen trugen womöglich dazu bei, dass sie – nach einer ersten, früh gescheiterten Ehe – an einer Partnerschaft festhielt, die sie mehr als einmal an die Grenze ihres Lebensmutes geführt hatte.

Wie die eingefrorene Bedrohung, das verkapselte Ausgerichtetsein auf das Überleben von Extremsituationen sich in der Normalität des Friedens als innere Leere, Sinn- und Richtungslosigkeit spiegelt.

Und wie die Ortlosigkeit des Todes meines Großvaters Paul, die entsprechende Ortlosigkeit der Trauer seiner Tochter darin mündete, dass sie auch ihrer eigenen letzten Ruhestätte wenig Interesse entgegenbrachte: »Friedhöfe sind keine Orte des Gedenkens für mich. Sie bedeuten mir nichts.« In ihrem Testament verfügte sie eine anonyme Urnenbestattung.

Ihre Geschichte – und die der vielen Kriegskinder in Seminaren und Schreibwerkstätten – hat mich zu diesem Buch bewegt.

Ich richte mich mit diesem Buch an Kriegskinder und deren Nachfahren, die mit sich selbst Freundschaft schließen möchten. Die mithilfe des biografischen Schreibens ihrer Lebensgeschichte eine Heimat geben wollen. Das Buch möchte unterstützen in diesem Prozess. Dafür bietet es ganz konkrete Begleitung beim Schreiben und den entsprechenden Fragen (»Kann ich das überhaupt? Wie fange ich an?«). Zugleich bettet es Erinnerungsarbeit ein in einen größeren Kontext, weist hin auf den fruchtbringenden Platz solcher Selbsterkundung sowohl im persönlichen Leben als auch in gesellschaftlicher Perspektive. In Seminaren und Schreibwerkstätten zur Erinnerungsarbeit haben sich seit 2007 Erfahrungen in der Begleitung von Kriegskindern gebildet. Von diesen Erfahrungen berichte ich in diesem Buch.

Ein Anliegen dieser Angebote zur Erinnerungsarbeit war und ist, belasteten Kriegskindern beim »Schuttatragen« beizustehen. Wir Anbietenden – häufig das Tandem aus Kriegskind Anita Stork und mir, doch auch mit meinem Mann gemeinsam habe ich Seminare durchgeführt – wollten dazu ermutigen, die Trümmer des Krieges ein zweites Mal beiseite zu räumen. Wir waren entschlossen, die »Trümmerfrauen« (und -männer) beim Aufräumen ihres zusammengebrochenen Kinderlebens zu unterstützen.

Allein die Aussicht auf die Erleichterung, die eintreten könnte, wenn sich das unter schweren Brocken Verschüttete endlich wieder frei würde bewegen können, ließ viele Kriegskinder schon zu Anfang der Seminare aufatmen und stärkte ihren Mut, die selbst gesetzte Aufgabe in Angriff zu nehmen.

Bei diesen Aufräumarbeiten, so unsere große Hoffnung, würde zwar zunächst noch mehr Schmerz, Verdrängtes und Vergrabenes sichtbar werden, schließlich aber auch das Heile zum Vorschein kommen, das Unversehrte. Und wir Begleitende wollten einen Beitrag dazu leisten – wie Archäologen –, das so mutig wie möglich, so vorsichtig wie nötig freizulegen.

Die Mauern, die auf diesen Trümmern um die verletzten Seelen herum hochgezogen worden waren, die nun eher einengten als dass sie schützten, wollten wir Stein für Stein abtragen helfen. Und aus den Steinen dieser Mauern würden wir gemeinsam, nachdem wir sie gründlich abgeklopft und geputzt und geflickt und die unbrauchbaren aussortiert hätten, Wege in eine hellere Zukunft legen.

Dass unser Anstoß zum Sprechen, Sichöffnen, Vertrauen in weiterer Perspektive zur Versöhnung mit dem eigenen Leben führt, war und ist vor allem meine Hoffnung als Kriegsenkelin. Daraus, so meine Vision, entsteht Generativität: dass die Kriegskinder aus dem gehobenen Erfahrungsschatz ihrer Generation noch einmal eine ganz neue Qualität gesellschaftlicher Verantwortung würden aktivieren können.

Kriegskind Anita Stork, mit der ich viele Gesprächskreise begleitete, blieb da bescheidener: Überhaupt erst die eigene Vergangenheit anzunehmen sei schon viel und dabei die verloren gegangene Trauer zurückzugewinnen: »Trauern heißt, mit unserem Schicksal Frieden zu schließen.« Was danach komme, sei nicht abzusehen.

Die Menschen, die zu uns fanden, zeigten tatsächlich eine gewisse Ratlosigkeit gegenüber dem Kommenden, das für sie

verstellt war von der Größe ihrer Erinnerungsaufgabe. Doch insgesamt überraschten sie uns mit ihrer Zukunftsbereitschaft. Die Teilnehmerin eines Gesprächskreises brachte diese Vorwärtsrichtung, die hinter der Bereitschaft zur schmerzhaften, aber vor allem befreienden Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit liegt, so auf den Punkt: »Wir möchten uns nicht nur selbst von der Lähmung des Nicht-verstanden-Werdens befreien, wir wollen auch ein Beispiel geben, wie man sinnvoll alt werden kann.«

Neben den Kriegskindern und -enkeln kann das hier Zusammengetragene Fachleute in Bildungseinrichtungen und Gemeinden, Behörden und Institutionen unterstützen, die mit Kriegskindern/-enkeln arbeiten oder regelmäßig in Kontakt kommen.

Meine besondere Hoffnung ist, dass das Buch nützlich ist für die Helfenden in Altenheimen, Pflegeeinrichtungen und Pflegedienste oder in Hospizen, die Kriegskinder betreuen, ohne dass diese ihre Erfahrungen von sich aus thematisieren oder eine Sprache dafür finden. In vielen bleiben die Erinnerungen bis zum Ende verkapselt, und sie können deshalb nicht (gut) sterben. Nicht zuletzt lassen sich die lösenden Effekte des biografischen Schreibens auch für die Traumabewältigungsarbeit mit anderen betroffenen Zielgruppen nutzen.

Praktisch will das Buch auch insofern sein, als es zur Gründung und Begleitung von Kriegskinder- und Kriegsenkel-Gesprächsgruppen und biografischen Schreibwerkstätten ermutigt – in aller Vorsicht, denn es gelten spezielle Bedingungen, die der besonderen Achtsamkeit bedürfen.

Zur Veranschaulichung dessen, was der Geste des Sichöffnens und Sichversöhnens hilfreich ist, dienen die einführenden Kapitel. Auch die im hinteren Teil des Buches enthaltenen biografischen Beiträge von Kriegskindern über ihre frühen Er-

fahrungen und den Prozess der Auseinandersetzung damit geben Hinweise darauf, was nützt und wie individuell die rettenden Anker sind.

Wenn wir die Bedeutsamkeit der Biografie als Ausdruck ihrer Zeit betonen, können wir sie, so meine Wahrnehmung, nicht mit den traditionellen wissenschaftlichen Methoden erfassen. Das radikal Individuelle von Lebensgeschichten fordert uns Fragende heraus, unser Feld zu erweitern, neue Räume des Verstehens zu betreten – die vielleicht die ganz alten sind und uns an die Ursprünge des Forschens erinnern: Neugierde, Ergründen- und Verstehenwollen, Lernlust für ein gutes Leben und für menschengemäßen Fortschritt.

Mit diesem Buch möchte ich beitragen zur Ernte der Erinnerung einer Generation und damit zur Zukunftsbildung in einer älter werdenden Gesellschaft.



Kathleen Battke

Trümmerkindheit

Erinnerungsarbeit und biografisches Schreiben für
Kriegskinder und Kriegsengel

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 272 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-466-30989-4

Kösel

Erscheinungstermin: September 2013

Der 2. Weltkrieg – lange her, längst vergessen? Keineswegs. Viele Menschen leiden unter belastenden Erinnerungen, das belegen auch Bestseller wie „Die vergessene Generation“ oder „Seelische Trümmer“. Biografisches Schreiben ist einer der wirksamsten Verarbeitungswege: Schreibend können schwierige Erfahrungen gewürdigt, bewältigt und für die Nachkommen bewahrt werden. Ein Praxisbuch mit Anleitungen und zahlreichen Übungen zum befreienden Schreiben für Einzelne und Gruppen.

„Zeugnis ablegen – dieses Prinzip aus der Zen-Philosophie und aus der Psychotherapie birgt Kräfte für seelische Heilung in sich. Es kann zur Versöhnung mit der eigenen und mit der kollektiven Geschichte beitragen. In berührender Weise wird auch der Leser dieses Buches Zeuge von den vorsichtigen Schritten zur Erinnerung.“

Aus dem Vorwort von Bettina Alberti

 [Der Titel im Katalog](#)